

„... es schoß ein wildes Feur durchs gantze Firmament“

Das Nordlicht in Physik, Kulturgeschichte und Literatur des 18. Jahrhunderts

Im 18. Jahrhundert gehört das Nordlicht zu den großen Rätseln des Himmels. Wohl unterliegt es, wie die Kometen und das Gewitter, einem fundamentalen Prozess der Säkularisierung, Verwissenschaftlichung und Ästhetisierung – dennoch bleibt es ein unerklärliches Phänomen, ein Schauspiel, dessen Botschaft nachhaltig beschäftigt und das ein Nachdenken über die Zeichenhaftigkeit der Natur, über das Verhältnis von Mensch und Umwelt, über Wahrnehmung und Wissenschaft auslöst. Georg Christoph Lichtenberg hat die Frage „Was ist das Nordlicht?“ gleich dreimal in seinen Sudelbüchern notiert; sie hat ihn bereits als Kind umgetrieben, wie eine spätere Aufzeichnung bezeugt:

Heautobiographia. Nicht zu vergessen, daß ich einmal die Frage, was ist das Nordlicht? auf den Graupnerschen Boden mit einer Adresse an einen Engel hinlegte und ganz schüchtern am andern Morgen nach dem Zettel hinschlich. O wäre da ein Schelm gewesen, der den Zettel beantwortet hätte!¹

Diesen Schelm aber gab es nicht, und so hat die Rätselfrage Lichtenberg zeit seines Lebens beschäftigt. Dabei interessierte ihn das Nordlicht nicht nur als physikalisches Phänomen, vielmehr kann es als Chiffre gelten, in der sich Kindheitserinnerungen, Traumerlebnisse und kulturgeschichtliche sowie psychologische Reflexionen verdichten. Am – eher lockeren – Leitfaden von Lichtenbergs einschlägigen Aufzeichnungen wird daher im Folgenden ein Streifzug durch den Himmel des 18. Jahrhunderts unternommen, soweit er vom Nordlicht erhellt ist. In einem ersten Schritt soll kurz das Schicksal dieser Lichterscheinung im Prozess der Aufklärung skizziert werden, – das ist der bekannte Vorgang: die Verwandlung eines Wunderzeichens in ein Naturobjekt –, um dann in einem zweiten Schritt die Besonderheit dieses Himmelsereignisses und seiner Diskursivierung herauszuarbeiten.

¹ Georg Christoph Lichtenberg: Sudelbücher I, L 683, in: G. C. L.: Schriften und Briefe, hg. v. Wolfgang Promies. München / Wien 1968, Bd. I, S. 945.

Traditionell galten die Polarlichter als Ankündigungen kommenden Unheils, als Boten göttlicher Strafe und Vorzeichen des Weltuntergangs. Schenkt man dem anhaltenden Einspruch gegen die metaphysische Zeichenhaftigkeit der Himmelserscheinung Glauben, dann herrschte diese Perspektive bis weit ins 18. Jahrhundert hinein. Die Aufklärung trat hingegen an, um das Phänomen zu entmystifizieren: In wissenschaftlichen Abhandlungen, populären Schriften und in Lehrgedichten der Zeit findet sich wiederkehrend die Abwehr der Vorstellung, das Nordlicht bedeute Krieg, Hunger oder Pest.

Dabei beunruhigt die dramatische Dynamik des Himmelsereignisses mit seinen flammenden Lichtschwüngen und heftigen Farbwechseln selbst aufgeklärte Zeitgenossen wie Barthold Heinrich Brockes, der in einem Gedicht über „Das Norder-Licht“ aus dem „Irdischen Vergnügen in Gott“ das „Entsetzen“ beschreibt, das jene durch alle Himmelsteile fliegende „allgemeine Gluth“ auslöst:

Lodernde Flammen mit wallenden Blitzen,
 Fliegende Duffte, voll strahlender Spitzen,
 Circkeln sich, wirbeln sich, schiessen zusammen;
 Leuchten und schrecken, verschwinden, entstehn,
 Wallen und wittern, erscheinen, vergehn.

Allein:

Dort zeigt sich gar ein bunter Blitz und Schein.
 Gelb, feurig, grün und blau
 Färbt sich ein Flammen-Heer.
 Es schreckt und ergetzt zugleich, die bunte Gluth.
 Recht wie die Wellen sich, in einer wilden Fluth,
 Bestürmen, fressen und verdringen;
 So sieht man hier, im bunten Feuer- Meer,
 Die regen Flammen sich verschlingen.²

Angesprochen sind die gemischten Gefühle, die in der Aufklärungszeit die Erfahrung des Erhabenen kennzeichnen – Schrecken und Ergötzen zugleich – und diese mit Genuss gepaarte Furcht wird kompensatorisch zur literarischen Form gebündelt und physikotheologisch in die Ordnung des Schöpfers integriert. Im langen Mittelteil des Gedichts dekliniert Brockes die seinerzeit bekannten Erklärungen der Polarlichter durch – hierzu später mehr –, naturgemäß ohne sich in diesem Disput entscheiden zu können. Die Schlusswendung überführt das Nicht-Wissen der Physiker in Gottvertrauen und in Erbauung zum Ruhm des Schöpfers; das Nordlicht erscheint als sinnvoller Bestandteil der für den Menschen gemachten Natur:

Unglaublich ist, was diese Norder-Fluth
 Für Nutzen und für Dienst, im duncklen Norden thut.

² Barthold Heinrich Brockes: Das Norder-Licht, in: B. H. B.: Irdisches Vergnügen in Gott, bestehend in Physicalisch- und Moralischen Gedichten, Vierter Theil. Hamburg 1745, S. 402-406, hier S. 403. Diesem Text entstammt auch das Titelzitat des vorliegenden Beitrags. Ebd., S. 402.